

Geologische Heimat - Ausstellung in Zittau

Wie nunmehr endgültig feststeht, findet die geologische Heimat-Ausstellung in Zittau vom 21. August bis Mitte September d. J. in der Höheren Webschule am Promenadenring statt. Sie beginnt mit einer kurzen Eröffnungsfeier am Sonntag, den 21. August, vormittags 11 Uhr, im Vortragsaal der Webschule, wobei der erste Vorsitzende der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Dr. Heinke, zeigen wird, wie der Gedanke der Ausstellung aufkam und in die Tat umgesetzt wurde. Nach einem gedrängten Überblick über die Erforschungsgeschichte der heimatischen Geologie sollen dann nochmals alle Gleichgesinnten aufgerufen werden, sich zum Zwecke der Heimatforschung (auch in anderen Gebieten!) enger zusammenzuschließen. — 1/2 12 Uhr Rundgang durch die Ausstellung.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung auch jedem Laien verständlich sein wird. Unter dem Gesichtswinkel der Heimat sollen auch Begriffe der allgemeinen Geologie erörtert werden. **S. B.:** Durchschnitt durch die ganze Erde. Aufbau der festen Erdkruste. Die geologische Zeitrechnung. Verwertung der Beobachtungen für die geologischen Karten. Wie entstehen Berge? Durch 1. Aufschüttung (vulkanische Massen; Anhäufung von Schutt und Sand durch Gletscher und Wind). 2. Verwitterung und Abtragung — Säge- oder Erosionsarbeit der Flüsse. 3. Zerbrechen der Erdkruste in einzelne Schollen (Verwerfungen, Brüche). 4. Verbiegen der Gesteinsschichten zu Falten (Faltung, Aufwölbung). Der Formenreichtum unserer Berge. Entstehung der Täler. Werden und Vergehen der Gesteine. Ausführlich wird auch die Verwitterung der Gesteine dargestellt und ihre Bedeutung für das Landschaftsbild und die Bodenkultur. Eingehender behandelt werden Granit, Sandstein, Basalt, Kalkstein, die Ablagerungen der Braunkohlenperiode und der Eiszeit. Dünnschliffe von Gesteinen enthüllen den feineren Aufbau und die Zusammensetzung; Bilder unter dem Mikroskop bei gewöhnlichem und verändertem (polarisiertem) Lichte. Die technische und künstlerische Verwertung der heimischen Gesteine (Sandstein-Türstöcke in Waltersdorf, Jonsdorf usw.). Der Vulkanismus. Eine besondere Anziehungskraft werden sicher die in unserer Gegend gefundenen vorgeschichtlichen Urnen und Beigaben, Werkzeuge und Waffen usw. ausüben.

Viel Wert ist auf die geistige Durcharbeitung des Stoffes gelegt. Übersichtsarten, Bilder, Zeichnungen und Belegstücke sind so angeordnet, daß sie sich gegenseitig ergänzen und durchdringen. Bestimmte Gruppierung und Bezeichnung gestatten auch einen leidlichen Überblick in kürzerer Zeit. Doch empfiehlt sich der Fülle des Stoffes wegen die wiederholte Besichtigung unter Benutzung einer Dauerkarte.

Ausstellung junger oberlausitzer Künstler in der Görlitzer Ruhmeshalle

Zu den Zeichen unseres geistigen Wiederaufbaues gehört auch die erfreuliche Tatsache, daß allenthalben sich junge Talente künstlerisch betätigen und vor allem ihrer Heimatart künstlerischen Ausdruck zu geben suchen. Das beweisen wieder die zur Zeit (seit dem 11. Juni bis auf weiteres) in der Görlitzer Ruhmeshalle ausgestellten Schöpfungen zweier junger oberlausitzer Kräfte: Paul Sinkwitz (Ebersbach i. Sa.) und Elsa Merkel (Zittau). Paul Sinkwitz, erst 23 Jahre alt, gibt einen guten Beweis künstlerischen Empfindens in Originalzeichnungen wie auch tüchtigen handwerklichen Könnens in Beispielen sehr anerkannter Gebrauchsgraphik. Seine Federzeichnungen und Steindrucke erfreuen durch ihr volkstümliches, anheimelndes Gepräge, durch gemütvollen Humor und klare Strichführung. Wir nennen nur die feinen Blätter: „Gu'n Murg'n zum Griendurscht'ge!“, „Oberlausitzer Weber“, „Er trägt heim“, „Narrsche Loite“. Seine Bücherzeichen und Neujahrsblätter wie andere erfreuliche Gaben der Gebrauchsgraphik geben durchweg originelle Ideen in flatter, eindrucksvoller Darstellung wieder. Wir dürfen von dieser noch so jugendlichen Künstlerkraft gewiß noch manches Schöne erwarten. — Fräulein Merkel-Zittau weiß den Beschauer nicht nur durch ihre reizvollen Motive (meist aus der Zittauer Gegend) zu bannen, sondern zeigt auch in den Schöpfungen ihres Zeichenstiftes, in Landschaften von wirkungsvoller Licht- und Schattenverteilung, wieviel künstlerisches Können sie sich in München und Dresden erworben hat. Prof. Dr. Curt Müller-Löbau.

Friedrich Nätters autograph. Druckerei, Weizberg i. Sachl.

festigt an: Tafellieder, Programms, Einladungen, Fest- und Hochzeits-Zeitungen, Karten, Rundschreiben, Preislisten, Plakate, Rotendruck usw.

schnell, gut und preiswert.

Aus der Oberlausitz

Eine Herrnhuter Feier in Kleinwelka.

Kleinwelka. Die Zweihundertjahrfeier der erneuerten Brüderkirche wurde auch hier in festlicher Weise am Sonntag begangen. Tedeum laudamus! Das war der Grundton des Weckrufes, den der Bläserchor morgens 7 Uhr vom Turme des Brüderkirchleins erklingen ließ, und auch der Inhalt des Morgensegens, welcher 1/2 9 Uhr im Gotteshause stattfand. Die Festpredigt in der mit Blumenarrangements prächtig geschmückten Kirche, die Herr P. Hanke um 10 Uhr hielt, gründete sich auf die Worte der Offenbarung Johannes Kap. 3, V. 7 und 8. In bewegten Worten wies der Redner auf all die Gnadenerweisungen Gottes in den verfloßenen 200 Jahren hin und forderte zu innerer Einkehr und Demut auf. Nachmittags 3 Uhr wurde sodann der Jubelpsaln, welcher eigens für diesen Tag zusammengestellt worden war, gesungen. Es waren Wechselgesänge zwischen Gemeinde und Chor, welche die dabei gehaltenen Ansprachen der Festgäste sinnig umrahmten. Es würde nun zu weit führen, den ganzen Inhalt all jener Reden wiederzugeben, die den Tag zu einem hohen Erlebnis gestalteten, doch sei gesagt, daß es Worte waren, die der Gemeinde sehr zur Ehre gereichten, sie aber auch zur Selbstprüfung nötigten. Nach der Begrüßung durch Herrn P. Hanke sprach zuerst in Anlehnung an die Geschichte Herrnhuts Pastor Sekundarius Haafz, grüßte die Gemeinde im Namen der Kirchengemeinde St. Petri und wies auf die Freude am Herrn hin, die wohl die schönste Lebens- und Festfreude sei. Dann bestieg Herr Pfarrer Käde das Rednerpult und beglückwünschte im Namen seiner wendisch-deutschen Gemeinde das festfeiernde Kleinwelka, das ihm in seiner Seelsorgearbeit eine so wertvolle Mitarbeiterin gewesen sei und immerdar auch bleiben möge. Herr Oberschulrat Bach-Bauzen nahm nun noch als dritter Redner Bezug auf das Erziehungswerk der Brüdergemeinde. Seine Worte gestalteten sich zu einem Hohenliede der größten Wertschätzung für dieses wichtige Entfaltungsobjekt Herrnhutischen Geistes, und er pries den Fleiß, den er allezeit da gefunden, das fröhliche Wesen bei Schülern und Lehrern, den wahrhaft vaterländischen Geist, der da gepflegt werde, und vor allem, daß man bemüht sei, die Jugendschar im Sinne Jesu Christi zu erziehen. Hinausschauend auf das nunmehr begonnene dritte Säkulum schloß er seine von heißen Segenswünschen erfüllte Rede mit den Worten: „Ins neue Jahrhundert mit Gott, mit Mut und mit Demut!“

Die Herrnhuter Gemeinde Gnadenberg.

Ueber die 200-Jahrfeier der Brüdergemeinde wird aus Gnadenberg bei Bunzlau gemeldet: Auch in unserem stillen Örtchen, das mit dem nur knapp vier Kilometer entfernten Bunzlau durch eine herrliche, uralte Lindenallee verbunden ist, wurde das Jubiläum des 200jährigen Bestehens der Herrnhuter Brüdergemeinde in schlichter Weise gefeiert. Unser Ort wurde als Herrnhuter Niederlassung begründet, nachdem Friedrich der Große Schlesien besetzt hatte. 1742 gab er eine Generalkonzession zur Anlegung von Brüdergemeinen in Schlesien; er wollte auch mit dieser Maßnahme tüchtige Kolonisten ins Land ziehen. Die Gnadenberger Brüdergemeinde entstand 1743. Den Grund und Boden dazu schenkte der Rittergutsbesitzer von Groß-Grauschen, Rittmeister von Falkenhayn. Er überwies den Herrnhutern eine mit Kiefergestrüpp bewachsene und mit Steingeröll bedeckte Anhöhe an der von Bunzlau nach Haynau führenden Landstraße, in deren Nähe sich ein sumpfiges Teichgelände befand, die nächtliche Stätte öfterer Irrlichter. Die junge Niederlassung zählte nach 10 Jahren schon über 800 Mitglieder. Die weitere Entwicklung vollzog sich in ruhigen Bahnen bis auf das Jahr 1813, wo Gnadenberg von den Franzosen dreimal schwer geplündert wurde. Wiederholt spielten sich schwere Artilleriekämpfe dicht am Orte ab. Seit langem unterhalten die Herrnhuter hier eine ihrer beliebten Lehr- und Erziehungsanstalten für Mädchen (zugleich höhere Mädchenschule) und eines ihrer ebenso vorzüglichen Töchterheime. Sie führten auch die Weberei ein und unterhielten eine bekannte Glockengießerei. In unserer Zeit wurden Gnadenberger Fleischwaren berühmt. Weithin zum Versand gelangen Gnadenberger Schinken, Pfefferwürstchen und Fleischkonserven. Wie in allen Herrnhuter Kolonien, befindet sich in der Mitte des Ortes der in einfachem Grünschnuck gehaltene Platz für das Bethaus, dessen kleines schmuckes Türmchen von der Gnadenberger Höhe aus weithin ins Land lugt. Auf den vier Seiten des Platzes stehen die Hauptgebäude der Gemeinde, darunter das Schwesternhaus und das Brüderhaus. Die meisten Häuser in den stillen